

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
Im der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einspaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 78

Sonntag den 2. Juli 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Kartoffelversorgung.

Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 31. März 1916 ist dahin abgeändert worden, daß dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere der Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, vom Inkrafttreten dieser Verordnung bis zum 31. Juli 1916 statt **eineinhalb Pfund** nur mehr **ein Pfund** zu belassen ist. Für Personen über 14 Jahre, die bei der Ernte oder sonstiger schwerer Arbeit beschäftigt sind, verbleibt es bei dem Satz von **eineinhalb Pfund**.

Hiermit hat auch die Verordnung des Kgl. Ministeriums vom 29. April ds. Js. nach der den Kartoffelerzeugern für die Feldarbeiter bis zu 3 Pfund zu belassen sind, als aufgehoben zu gelten.

Die Kartoffelerzeuger haben deshalb alle **verfügbaren Mengen sofort**, spätestens aber bis 3. Juli im Gemeindeamt wahrheitsgetreu anzugeben. Wer der Anzeigepflicht **unvollständig** oder **verspätet** nachkommt, oder wer Kartoffeln für den menschlichen Gebrauch ungenießbar macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Ottendorf-Morkdorf, am 30. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage tritt die am 9. Juni 1915 aufgestellte neue Sparkassenordnung der hiesigen Gemeinde in Kraft.

An diesem Tage tritt die Sparkassenordnung der Gemeinde Ottendorf-Morkdorf vom 23. September 1902 mit den Nachträgen dazu vom 18. Juli 1910 und vom 7. Juni 1912 außer Kraft.

Die umlaufenden Sparkassenbücher bleiben gültig. Diese Ordnung findet aber auch auf sie und die darin eingetragenen Einlagen Anwendung.

Auf Grund dieser neuen Ordnung werden die Einlagen **täglich** verzinst.

Ottendorf-Morkdorf, am 1. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Wegesperrung.

Der von Grünberg nach Haltestelle **Cunnersdorf** führende Kommunikationsweg in der Hermsdorfer Flur gelegen wird wegen Massenschutt in der Zeit

vom 3. bis mit 5. Juli 1916

für den Fahrverkehr **gesperrt**. Der Verkehr wird über Hermsdorf verwiesen.

Hermsdorf, am 28. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Thalheim.

Wegesperrung.

Wegen vorzunehmender Beschotterungsarbeiten wird in **Cunnersdorf** der Kommunikationsweg vom **Gasthof** bis zur **Fleischfabrik**

vom 5. bis mit 8. Juli d. J.

für allen Fahrverkehr **gesperrt**.

Der Fahrverkehr wird über **Hermsdorf** verwiesen.

Zwischenhandlungen werden nach den einschlagenden Bestimmungen mit Geldstrafe eventuell mit Haft bestraft.

Cunnersdorf, am 1. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Stein.

Neuestes vom Tage.

— Da nun die russische Offensive zum Stehen gekommen ist, sagt die Franzosen neues Entsetzen. Sie lassen deshalb zahlreiche Diversionen an ihre Verbündeten ergehen, und ihre Aufforderung an die Engländer, **individuell** mit ihren gesamten Streitkräften anzureisen, wird immer unerbittlicher. Inzwischen hat die englische Oberleitung denn auch dem Flehen ihres Verbündeten nachgegeben. Sie trifft gegenwärtig die letzten Maßnahmen, die nötig sind, bevor der Infanterieangriff einsetzen kann. Seit 5 Tagen werden so gut wie ununterbrochen die deutschen Stellungen von der englischen Artillerie beschossen, wobei die Hauptwirksamkeit auf der Strecke zwischen Messines (sechs bis acht Kilometer südlich Ypern) und Beau-

rennes (bei Roye) liegt. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß hier der englische Angriff einzusetzen wird. Selbstverständlich ist es für unsere Feinde sehr wichtig, die Truppenzahl, die verschiedenen Regimenter, die Art der Schutzmaßnahmen, die Belegungswerke, die Hindernisse und die sonstigen Vorbereitungen usw. kennen zu lernen, deshalb schicken sie, ähnlich wie wir seit langem tun, **stärkere Infanteriepatrouillen** vor, denen jedoch kein Erfolg beschieden war. Alle Aufklärungsversuche wurden durch unsere wachsamsten Truppen vereitelt. Als weitere Vorbereitungen wurden Gasangriffe gegen unsere Front unternommen. Unsere Gas-Schutz- und Abwehrmaßnahmen bewährten sich aber glänzend, so daß alle Gaswolken erfolglos verpufften. Auch haben sich die Franzosen

an der Aisne zu stärkerer Artillerietätigkeit aufgefaßt. Hier kann man wohl als selbstverständlich annehmen, daß ein Infanterieangriff diesen Vorbereitungen nicht folgen wird, denn es ist kaum wahrscheinlich, daß die Franzosen jetzt während des hartnäckigen Kampfes und man kann wohl sagen während der Krise bei Verdun, keine Mannschaften an anderen Stellen der Front zu einem Angriff zur Verfügung haben werden. Das Artilleriefeuer ist vielmehr zur Täuschung der deutschen Oberleitung bestimmt. Sie soll sich über die zu erwartenden Angriffspunkte im unklaren befinden und falsche Vermutungen anstellen, damit dann die Verteidigungsmaßnahmen demgemäß falsch vorbereitet werden. Auf diesen Bluff wird die deutsche Oberleitung nicht hereinfallen. Auch südlich Tahure wurden stärkere Erkundungsabteilungen abgewiesen. Der französische Bericht will hier einen deutschen Angriff zurückgeschlagen haben. Wie dazu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, besteht dieser Angriff nur in der Phantasie der Franzosen. Von den Deutschen ist jedenfalls kein Angriff unternommen worden. Wohl hat dort unsere Artillerie ein sehr erfolgreiches Wirkungsfeld angewendet, daraus entnehmen anscheinend die Franzosen, daß ein Angriff erfolgen sollte. Dieser ist aber dann nicht zur Durchführung gekommen, offenbar weil das Artilleriefeuer seinen Zweck bereits vollständig erfüllt hatte, so daß der Angriff nicht mehr notwendig war. Westlich der Maas ist weiterhin alles ruhig geblieben. In den Kämpfen am 27. Juni bei Verdun wird noch mitgeteilt, daß sie die bisher erfolgreichsten während des ganzen Ringens um Verdun gewesen sind, da die Franzosen hier ganz außerordentlich schwere Verluste davongetragen haben.

— Der italienische Ansturm am unteren Nonjo dauert fort. Das Ziel ist die Hochfläche von Doberto. Aber auch am Donnerstag blieben alle Höhen der Angreifer erfolglos, nur bei Selz gelang es ihnen, in die Stellungen unserer Verbündeten einzudringen. Die Kämpfe dort dauern fort. Auch an der übrigen Front erhöhte sich die Kampftätigkeit die gesamte Kärntner Front stand unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer, dem erfolglose feindliche Infanterieangriffe folgten. Zwischen Gisch und Brenta taften die Italiener vorsichtig nach Norden weiter. Die österreichisch-ungarischen Truppen setzten dem weiteren Vordringen starken Widerstand entgegen. Es wurden auf beiden Seiten Gefangene gemacht.

— Ein offiziöses unterrichteter Pariser Vertreter des „Secolo“ meldet über die englische Offensive, Joffre fürchte, daß die neugebildeten englischen Truppen nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen könnten. Weiterhin berichtet der Korrespondent: Als die Österreichische Offensive in Tirol begannen, befanden sich die Russen noch im Stadium der Vorbereitung. Auf die Bitte der Verbündeten, beschleunigten sie jedoch ihre erst später beabsichtigte Offensive und griffen in Wolhynien und in der Bukowina an, während sie gleichzeitig ihre Vorbereitung im Norden fortsetzten. Die überraschend angegriffenen Deserter konnten der russischen Offensive einen gewissen Damm entgegensetzen. Jetzt wandten sich die Russen im Einverständnis mit den Engländern und Franzosen an Italien mit dem Ersuchen, im Trentino eine Gegenoffensive zu ergreifen oder gegen die Deserter an einer anderen Stelle vorzugehen und sie dort festzuhalten, worauf Italien keine Offensive ergriff.

— Der Prozeß gegen Sir Roger Casement ist beendet. Casement wurde des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 1. Juli 1916.

— Die Reichsfleischkarte. Die bereits angekündigte Einführung der Reichsfleischkarte ist nunmehr vom Kriegernährungsamt nach Beratungen mit Vertretern der Reichsfleischstelle für Stadt und Land im ganzen Reich beschlossen worden. Die Einführung kann aber, um alle Vorbereitungen sorgsam treffen zu können, erst zum September erfolgen. Bis dahin soll durch Uebergangsvorschriften auf eine einigermaßen gleichmäßige Deckung des Fleischbedarfes nach Möglichkeit hingewirkt werden.

Chemnitz. In den letzten Tagen sind hier 10000 Ztr ungarische Frühkartoffeln eingetroffen. Insgesamt hat die Stadt Chemnitz 50 000 Zentner ungarische Frühkartoffeln bestellt.

Zittau. Die Zentraleinkaufsgesellschaft und Oberbürgermeister Dr. Rühl, Oberbürgermeister Dr. Rühl erwirbt zum Zwecke der Richtigstellung: Die Behauptung die Zentraleinkaufsgesellschaft habe durch ihre Geschäftspolitik eine große Menge von Lebensmitteln ins feindliche Ausland getrieben, wird mit einem untergeschoben, um den Tatbestand zu verschleiern. Ich habe von einem ganz bestimmten Fall gesprochen, in welchem eine genau bezogene Menge Fleisch, das uns verfügbar war, nach England gegangen ist. Die Zentraleinkaufsgesellschaft zieht weiterhin die Glaubwürdigkeit unseres Gewerksmannes in Zweifel, weil sie in anderen Fällen Mißerfahrungen gemacht habe. Nach meiner Auffassung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr halte ich mich geschäftlich gemachte Mitteilungen zunächst für wahr. Von vornherein die Glaubwürdigkeit eines Geschäftsmannes zu bezweifeln, ist nach meinem Empfinden nicht deutsche Art. Millionen werden den Tag segnen, an dem die Politik, wie sie von der Zentraleinkaufsgesellschaft gehandhabt wird, beseitigt und zu den Forderungen gezählt werden wird, die uns eine schwere Zeit nicht erspart hat. Niemand wird dem deutschen Volke klarmachen können, daß in den Wochen, in denen größte Zurückhaltung im Ausbrauchen der heimischen Vorräte ein nationales Gebot ist, es etwas anderes als nationale Sünde ist, wenn man angemessene Angebote aus dem Ausland nur deswegen vereitelt, um die „einheitliche Einkaufs- und Preispolitik“ der Zentraleinkaufsgesellschaft nicht zu stören.

Wöppersdorf bei Burgstädt. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Fabrikhof der Aktiengesellschaft Friedrich Anton Köhler u. Co. Eine mehrere Meter hohe zum Abbruch bestimmte Wand stürzte ein und begrub unter sich die beiden Arbeiter Berger und Keller. Berger ist tot, Keller nur leicht verletzt.

Eiserberg. Ein verheerendes Schadenfeuer entstand am Donnerstag nachmittags in einer Scheune des Mittegutes Thurnhof. Das Vieh konnte zum größten Teile gerettet werden, die Gebäude sind bis auf das Herrenhaus eingestürzt worden.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 2. Juli 1916.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.



Einkaufsmonopole.

Die Korbb. Allgem. Ztg. beschäftigt sich sehr eingehend mit der Frage der Zentralisation der Einfuhr. In dem Artikel heist es u. a.: Zwei Tatsachen haben unsere Stellung als Käufer ausländischer Lebensmittel grundlegend bedroht: die Beschränkung in der Zahl der zu unserer Versorgung stehenden Bezugsmärkte und die Beschränkung der Lieferfähigkeit dieser Bezugsmärkte, offenbarten Bezugsmärkte, im Besonderen ihrer Lieferfähigkeit für uns. Solche unserer wichtigen Bezugsländer sind für unsere Bedarfsdeckung bei Beginn oder im Laufe des Krieges völlig oder teilweise ausgefallen; teils, weil sie sich mit uns im Kriegszustand befanden, teils weil ihre Lieferfähigkeit durch eigene Kriegsteilnahme und deren Folgen beeinträchtigt ist, teils — das gilt bekanntlich von den gesamten überseeischen Gebieten — weil die britische Blockade ihren Verkehr mit uns geschnitten hat. Was uns blieb, waren wenige neutrale Staaten Europas, mit denen wir die Verbindung über Land oder über den um die besetzten Meeresabschnitte hinweg aufrecht erhalten konnten.

In diesen wenigen Ländern suchte unsere ganze, anderwärts unbefriedigte Nachfrage Deckung. Sie hätte diese auch in vollstem Masse finden können, wenn für unsere Bezugsländer Weltmarkt und Weltbezug freigeblieben wären. Dann hätte sich dann die Gegenstände unseres Bedarfs neben denen ihres eigenen in ihrer Güte des Weltmarktes, wo sie gerade erhältlich waren, beschafft und uns als Zwischenhändler angeliefert. Allein der Weltverkehr ist auch für die Neutralen bekanntlich längst nicht mehr frei. Einmal hat England seine Blockade schrittweise auch auf sie ausgedehnt, hat ihre Einfuhren kontrolliert und ihnen die Importe gesperrt, die direkt oder indirekt der Versorgung der Zentralmächte dienen konnten (eine Blockade, die von Monat zu Monat konsequenter ausgebaut und enger gefasst wurde). Außerdem steht ja der ganze Überseeverkehr der Welt im höchsten drängenden Strafraum; man verfügt nicht über die Möglichkeiten des Transports beliebigiger Mengen, sondern kämpft überall selbst für den notwendigen, eigenen Bedarf um jede Tonne Schiffraum.

Die Zufuhren und damit die Angebotsmengen der Länder, die für unsere Versorgung in Betracht kommen, sind also durch natürliche Umstände wie durch künstlichen Eingriff beschränkt. Dazu aber kam, daß um die Ergebnisse dieser Länder ein wilder Wettbewerb begann. Deutsche Einkäufer — darunter viele, die nicht zu den besten Elementen unseres Kaufmannstandes gehören — überschwebten (neben österreichisch-ungarischen) unsere neutralen Nachbarländer im Westen und Norden, überboten einander gegenseitig, ohne an irgendeine Grenze der Preissteigerung zu denken, und veräuerten in gleicher Weise uns wie der neutralen Bevölkerung ohne Maß und Ziel den Lebensaufwand. Kein Wunder, daß die neutralen Regierungen in ihnen sehr bald eine Landplage sahen und, um sich gegen sie zur Wehr zu setzen, die ganze Ausfuhr beschränkten und teilweise verboten. Selbst wenn wir bereit und in der Lage gewesen wären, eine Verteuerung ohne Ende zu ertragen, hätten wir bald nichts mehr bekommen, weil sich die Neutralen — in durchaus berechtigter Selbstverteidigung — die für ihre eigene Versorgung so ungenügenden Mittel unserer Einfuhr vom Halse gehalten hätten.

Deshalb war radikaler Wechsel der Methoden nötig. Wir legten die Einfuhr in die Hände großer gemeinnütziger, öffentlich kontrollierter Organisationen, deren größte und bedeutendste bekanntlich die Zentral-Einkaufsgesellschaft ist. Sie sollten ins Ausland gehen, um dort ein erhebliches Geschäft zu angemessenen Preisen zu machen. Sie sollten kaufen, was zu bekommen war, aber nicht in wilder Jagd nach jedem Stück Ware, sondern durch solide Vereinbarungen mit jedermann, der zu realen Verbindungen zu verkaufen bereit war.

Der tatsächliche Erfolg der Zentralisation wird folgendermaßen betagt: Es steht fest, daß

bei den wichtigsten Ergebnissen die monatliche oder wöchentliche Durchschnittsbilanzmenge seit der Durchführung der Zentralisation durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft erheblich höher ist als vorher bei freier Betätigung des Handels. Ebenso ist die Festlegung und die erhebliche Senkung des Einkaufspreises eine gegebene und unbestreitbare Tatsache. Durch diese Preisregelung sind bei einer einzigen, freilich sehr bedeutenden Ware in sechs Monaten 30 bis 40 Millionen Mark erspart worden. Diese finanziellen Ergebnisse sind immerhin erheblich; wären die Preise unserer Einfuhr schrankenlos weiter gestiegen, so hätten wir jenseits einer bestimmten Grenze entweder auf einen Teil derselben verzichtet oder unsere Ausfuhr steigern, also Rohstoffe und Arbeitskräfte unserem eigenen Bedarf anziehen müssen. — Zum Schluß macht das Blatt eine Anzahl von Bedenken geltend, die gegen eine Durchbrechung des Monopols der Einkaufsgesellschaften sprechen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Frankreich verbietet sich.

Der Pariser Berichterstatter schreibt unter dem 8. Juni im „Matin“: „Seit mehr als drei Monaten, seit dem 21. Februar, leisten die Franzosen Widerstand vor Verdun, unterziehen sie sich den gigantischen Kanonenschlägen der deutschen Artillerie; während der ganzen Zeit tun sie es allein. Niemand ist ihnen zu Hilfe geeilt, auf keinem anderen Punkt der Front wurde etwas geleistet, das ihnen Erleichterung gebracht hätte. Das kostbare Blut der Männer Frankreichs liegt unaufhörlich, der Heldenkampf fordert unzählige Opfer; das ist selbstverständlich, da das kleine Gebiet von Verdun eine wahre Hölle ist. Man hofft nun, daß der neue erfolgreiche Angriff der Deutschen gegen Ostreich nicht nur Italien von dem drohenden Druck der feindlichen Truppen befreien wird, sondern auch die Franzosen. Denn es darf nicht gesehen, es wäre ein Unglück, wenn Frankreich bei dem Siege des Verbundes weggelassen sein würde. Frankreich kann schlechter als irgendein anderes Volk die ununterbrochenen Verluste tragen. Es ist die einzige Großmacht, deren Bevölkerung in normalen Zeiten stillsteht, ja sogar abnimmt. So braucht man wirklich kein Statistiker zu sein, um einzusehen, daß die Hunderttausende von Toten und die unzähligen Verwundeten und Invaliden eine drohende Verminderung der Lebenskraft Frankreichs bedeuten. Wie berühren hiermit eine der am meisten sorgenerweckenden Fragen, deren Lösung viele Franzosen suchen. Und diese Lösung muß gefunden werden; denn es handelt sich um den Fortbestand und die Wiederaufrichtung Frankreichs.“

England soll helfen.

Die „Times“ erklärt, daß die Lage in Frankreich wieder ernst geworden sei. Der Kampf um Verdun wäre jetzt wieder in ein kritisches Stadium getreten. Es sei nicht zu leugnen, daß die Deutschen einen weiteren entscheidenden Fortschritt gemacht haben und ihrem Ziele viel näher gekommen sind. Die französischen Befehlshaber wollen, sofern sie es verhindern können, Verdun aber nicht aufgeben. Mittlerweile wurde das Artilleriefeuer an der englischen Front so gewaltig, daß es in den südlichsten Grafschaften Englands hörbar ist. — Das erscheint wie eine Antwort auf die Artikel französischer Zeitungen, in denen immer wieder gefordert wird, England möge keine geplante Offensive beschleunigen.

Musterung der englischen 18-jährigen.

„Labour Leader“ überreicht eine Meldung, daß die staatlichen Registrardirektoren in England den Befehl erhalten, die jungen Jahrgänge 1897, 1898 und 1899 zu registrieren, mit der Absicht, „Wird etwa eine dauernde Dienstpflicht geplant?“ Andere Blätter sprechen aber die Vermutung aus, daß die englische Regierung bereits für den gegenwärtigen Krieg wissen will, wie zahlreich diese jungen Jahrgänge der 18- bis 20-jährigen sind.

Italiens Siegesjubel.

Während Cobornas Meldungen über den Rückzug der Österreicher in Südtirol überall in Italien mit großen Kundgebungen begleitet werden, sind die militärischen Betrachtungen der großen Blätter erheblich seltener. Coborna gesteht ein, daß er nicht einen einzigen Gefangenen machte, somit der Rückzug ohne italienischen Nachdruck erfolgt sein muß. Auch können die Blätter nicht verhehlen, daß das rechtzeitige Ausweichen des Österreicher jedes Gelingen einer Umlagerung der Fronten, wozu Coborna die gesamte verfügbare Armee verwendet hätte. Daher sprechen zwar die politischen Artikel von einem Sieg, die militärischen begnügen sich aber damit, die Abwendung der drohenden Gefahr eines Einfalls in Venedig zu feiern.

Die russischen Balkanpläne.

Der „Gloire“ veröffentlicht eine über Bukarest eingetroffene Meldung des „Kulsko Slovo“, der schreibt: Unser Vorteil verlangt, daß wir mit größeren Kräften auf dem Balkan auftreten. Es ist natürlich, daß wir zu diesem Zweck durch rumänisches Gebiet ziehen müssen, aber nicht bloß durch die Dobrußtscha, sondern auch durch die Moldau. Dagegen kann Rumänien keine Einwendungen (!) erheben, denn wir haben keine feindliche Absicht. Dasselbe Blatt wendet auch Sofia: Nach einer Meldung der „Vollmacht Post“ aus Athen haben die deutschen und bulgarischen Truppen auf ihrem Vormarsch die von den verbündeten Truppen geräumten Stellungen bei Niko besetzt.

Kartoffelverförgung 1916/17.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Kartoffelverförgung für 1916/17 neu geregelt. In neuen Verboten und neuen Willen ist die Zeit nicht geeignet, um so weniger, als sich die Kartoffelerzeugung vom 7. Februar 1916 in Verbindung mit den landesgesetzlichen Ausfuhrbestimmungen als ein gangbarer Weg erwiesen hat. Es ist also an dem bisherigen System der Anmeldung des Bedarfs und Zwangsabnahme durch die Bedarfsverbände und der Umlegung auf die überförgungsverbände mit Zwangslieferungen seitens der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger festzuhalten. Der zu bedende Bedarf wird durch Sicherstellung bei dem einzelnen Erzeuger festgelegt und der freien Verfügung entzogen. Wie bisher, so darf auch künftig der Handel zunächst nur als Kommissionär oder Beauftragter des Kommunalverbandes zugelassen werden.

Pflichten der Kommunalverbände.

Träger der Verörgungs-, Lieferungs- und Abnahmepflicht müssen wie bisher die Kommunalverbände sein, daneben sind die Herkunftsvereinigungen und die Marinerversammlungen sowie die Reichsbrandweinstelle und die Zeta-Verpflichtet, ihren Bedarf gleich den Kommunalverbänden anzumelden. Der freihändige Ankauf aller dieser Stellen hat in Zukunft zu unterbleiben. Die Zuteilung an Zeta und Reichsbrandweinstelle darf in Zukunft nur durch die Reichsbrandweinstelle erfolgen. Briefbefehlsverfahren müssen ihren Bedarf bei der Zeta anzeigen. Brennereien werden von den Kommunalverbänden nach näherer Angabe der Reichsbrandweinstelle und Reichsbrandweinstelle befreit. Gleichzeitig sind den Behörden neue Nachmittels in die Hand gegeben, um etwa notwendig werdende Lagerung, Ablieferung und Abfuhr beim Erzeuger zu den richtigen Zeiten zu gewährleisten. Umverhandlungen gegen diesbezügliche Anordnungen der Verwaltungsbehörden sind unter Strafe gestellt.

Die Verteilung der Bestände.

Die Verordnungsregelung bleibt, wie bisher, Pflicht der Kommunalverbände. Auf Grund der neuen Verordnung werden Reichsbrandwein- und Reichsbrandweinstelle in Kürze alle erforderlichen Anordnungen bezüglich kauflicher Erhebungen, Bedarfsanmeldungen, Umlegung usw. ergehen lassen. So werden in diesem Jahre alle Provinzen, Kreisverwaltungen und alle Landwirte zu einigen Wochen genau wissen, wieviel

sie zu liefern haben, und zwar für die ganze Zeit bis Herbst 1917. Die für Herbst und Winter notwendigen Kartoffeln werden sofort während und nach der Ernte mit größter Beschleunigung — Kartoffelzettelchen und dergleichen — an die Bedarfsorte gebracht. Der Rest wird bei den Landwirten lagern bleiben müssen, wie im Frieden. Jeder Landwirt weiß aber vor der Ernte bereits, was er im Frühjahr bereithalten muß. Für genügende Reserven sorgt die Reichsbrandweinstelle. Der Saatguthandel wird später geregelt werden. Alle Voraussicht nach wird er alsdann unter scharfer staatlicher Kontrolle gestellt und die Ausfuhr von der Genehmigung des Kommunalverbandes abhängig gemacht werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach einer Meldung aus zuverlässiger Quelle steht die Organisation einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Wüchters bei Gegenständen des täglichen Bedarfs durch den preussischen Minister des Innern unmittelbar bevor.

* Der preussische Landtag ist bis zum 14. November d. J. vertagt worden.

England.

* Die Bewegung zur Schaffung eines Kanaltunnels zwischen Frankreich und England ist wieder aufgelebt. Es heißt, die Frage werde demnächst im Unterhaus erörtert werden, da beabsichtigt sei, in einer der kommenden Parlamentssitzungen einen Gesetzentwurf zur Durchführung des Planes einzubringen.

* Nachdem es neuerdings in Irland zu ersten Strafen gekommen ist, bemüht man sich in London nicht mehr, den Ernst der Lage zu verschleiern. Die Blätter geben zu, daß die irische Frage eine Kabinetsfrage hervorgerufen habe, da die Minister in der Lösung des irischen Problems nicht einig seien.

Italien.

* Nach dem rumänischen Blatt „Dreptatea“ hat die italienische Regierung eingewilligt, daß die Vertreter Preußens, Bayerns und Österreich-Ungarns beim Vatikan nach Rom zurückkehren. Die rumänische Zeitung sieht darin den ersten Schritt zum Friedensschluß oder, richtiger, zum Geheiß über den Frieden mit den Seratern des Papstes.

Österreich.

* Die Regierung wird gemäß einer Mitteilung des Staatsministers Thurn einen Gesandten nach Paris schicken, um bei der französischen Regierung wegen der fliegerangriffe in Österrich freundschaftliche Vorstellungen zu erheben zu lassen.

Rußland.

* Ein Erlaß des Zaren an den Finanzminister veranlaßt die Herausgabe kurzweiliger Schatzscheine der Reichsrenten in Höhe von drei Milliarden Rubel mit der Einschränkung, daß der Wert der im Umlauf befindlichen Scheine neun Milliarden nicht übersteigen darf.

Balkanstaaten.

* In Ehren der deutschen Reichstagsabgeordneten, die in Sofia eingetroffen sind, verankert die bulgarische Militärpräsidium Radoslawow ein Freischiß, zu dem sämtliche Mitglieder der Regierung, die Gesandten der verbündeten Länder, der Präsident und die Vizepräsidenten der Saborje und der Generalsekretär des Ministerrats des Auslandes geladen waren. Der Militärpräsidium hielt eine Rede, in der er der glänzenden Waffen-taten der deutschen und bulgarischen Truppen gedachte und Deutschland der dauernden Freundschaft Bulgariens versicherte. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Reichstagsabgeordneter Gruber antwortete für die deutschen Gäste, übermittelte die Grüße des Deutschen Volkes und betonte, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Bulgarien nicht eine vorübergehende Erscheinung, sondern für alle Zeiten geschloffen sei. Dann brachte er ein Hoch auf den Zaren Ferdinand und das bulgarische Volk aus.

Eine Lüge.

4) Roman von Ludwig Nothmann.

„Und was hier geschieht ist,“ sagte Paul fort, „das geht mich doch so sehr an, daß greift so tief und so verhängnisvoll in mein Leben ein, daß ich hier zuerst Grund habe, von meiner Gewohnheit abzugehen.“

„Weinwegen!“ rief Fritz. „Aber warum muß das gleich heute geschehen? Auch ich denke nicht daran, die Tatsachen, wie sie sich heute darstellen, bemitleiden hinzunehmen, und es wird vielleicht nötig sein, mit peinlichster Sorgfalt den Ursachen nachzugehen. Nur heute sprich nicht davon. Die Lage wird nicht anders und nicht schlimmer werden, wenn wir in ein paar Tagen und dann besessen; heute kann ich darüber nichts hören.“

Paul guckte die Äpfel an. „Das verliert sich einfach nicht,“ sagte er ein wenig gereizt. „Wenn du es tausendmal wiederholst — ich werde darum doch tun, was mir notwendig erscheint. Es wäre doch möglich, daß dem Tode des Vaters Umstände vorausgingen, die wir vor allem um seinetwillen ansprechen und aufklären müssen. Wir kommt eben alles recht sonderbar vor, ich finde aus den furchtbaren Ereignissen keine Brücke, die mich zum Verständnis der letzten Handlungen Papas hinüberleiten könnte, und ich meine eben darum, daß wir unbedingt nach den näheren Umständen forschen müßten. Wer sagt aber dir, daß es dazu in ein paar Tagen noch Zeit ist? Wer sagt dir, daß uns über der letzten Trauer

nicht am Ende die Möglichkeiten verkürzt werden, die Aufklärung zu schaffen und Papas Ehre auch in den Augen der großen Welt wieder herzustellen?“

Er hat Horst die Hand und ein warmes Gefühl klammerte sich an seiner Stimme, als er nun sagte: „Wir sind in der Art verschieden, Horst — das wissen wir nicht erst seit heute. Aber das soll uns doch nicht hindern, voneinander immer nur das Beste zu glauben. Jedenfalls wäre es das Ärgste, was uns noch geschehen könnte, wenn wir am Ende unseres Rates anders als einträchtig stehen wollten. Und darum bitte ich dich: Gib die Mäße, mich zu verstehen und laß mich gewähren.“

Horst sah dem Bruder jenseits in die Augen, dann griff er willig nach der dargebotenen Hand.

Paul schüttelte die Hand des Bruders kräftig. Dann wandte er sich wieder an Wanders, der während der Auseinandersetzung der beiden Brüder sich im Hintergrund gehalten hatte.

„Schalten Sie die Frage, Herr Lehrer, ob Ihnen nichts Besonderes aus den letzten Tagen bekannt ist. Sie haben Papa doch genau gekannt und er hat oft genug Ihnen Rat eingegeben; da wäre es doch wohl möglich, daß er Sie auch mit seinen Sorgen vertraut gemacht hätte.“

Wanders trat wieder in den Kreis der Lampen. „Das hat er selber nicht getan. Und besonders?“ Er überlegte einen Augenblick und schüttelte dann den Kopf. „Nein — auch das nicht. Ihr Vater war allerdings in den letzten

Tagen verweilt — nach Frankfurt, wenn ich nicht irre. Ich konnte nichts von seiner Abwesenheit, aber er begegnete mir im offenen Wagen, als er zurückkam, und da habe ich denn zum letzten Male mit ihm gesprochen.“

Paul unterbrach ihn. „Aber, das ist interessant! Und was, wenn ich fragen darf, sprach Sie?“

Wanders zuckte die Achseln. „Nebenbei, wie man das so im Begegnen tut, wenn man seinen Grund hat, der Begegnung besondere Wichtigkeit beimessen. Das war gestern früh. Erst später ist mir aufgefallen, daß er ungewöhnlich blaß und gerabagt aussah. Altmans erlosche dann der Aufschlag in der Fabrik, daß er den Bankrott erklärte und die Fabrik schließen müsse und später fuhr er dann nach Frankfurt hinüber, um den Bankrott anzumelden. Von dort kam er erst wieder nach Hause, als es Nacht war. Es drängte mich ordentlich, ihn aufzusuchen und die Lage mit ihm zu besprechen; aber dann sagte ich mir, daß er gerade jetzt mich rufen müsse, wenn er meiner bedürfte. Ich wollte mich nicht aufdrängen, wenn er das Bedürfnis hatte, mich allein zu sein — und so blieb ich eben. Ob ich mir nun einen Anteil an dem letzten Unglück beimessen muß? Vielleicht, so frage ich mich, hat er auf dich gewartet, vielleicht hätte er die unglückselige Befangenheit zerstreuen können, aus der heraus er dann zur Waise tritt.“

Horst und Paul widersprachen gleichzeitig: „Aber Herr Lehrer!“

„Er wehrte mich lächelnd ab.“

„Das sind nur die Gedanken, die mir so

durch den Kopf gingen, während ich heute nacht an seinem Bette lag; das läßt einen dann nicht wieder los, wieviel Vernunftgründe man dagegen auch geltend macht. Aber ich will ja auch davon gar nicht sprechen. Ich möchte Ihnen vielmehr sagen, was Sie vermutlich nie ganz erkannt haben: was ein erlebter Mensch — er machte eine Pause und legte dann mit seiner Innigkeit hinzu — „was ein Kind er war! Ich meine, es sei gar nicht notwendig, nach besonderen Ursachen für den Zusammenbruch zu suchen; ich meine, es genüge vollstaus, alles, was geschieht ist, aus seiner besonderen Weisheit heraus zu erklären; hat man dazu erst den Schlüssel gefunden, dann muß man wohl auch resigniert gestehen: es kam nur, was wohl einmal kommen mußte!“

„Sie meinen,“ fragte Horst unsicher, „Papa sei nicht praktisch genug gewesen?“

„Eigentlich — ja; nur muß man ihm daraus keinen Vorwurf machen. Gerade dieses Unpraktische realisierte sich seinen besten Voraussagen, die sich dann nur leider an ihm selbst schwer gerächt haben. Ich erinnere mich eines Gespräches, das ich vor etwa sieben Jahren, bald nach meiner Verheiratung nach Berlin, einmal mit ihm gehabt habe. Wir waren damals schon Zweifel an der Rentabilität des ganzen Unternehmens gekommen und ich bewunderte den Mut, mit dem er sich hier vergrub und von aller Welt absonderte. So fragte ich denn geradezu, weshalb er eigentlich hierhergekommen sei. Und da lachte er — sein lächliches, offenes Lachen, aus dem mir immer etwas Räuberisches herausklang.“



Am Ausguck.

Die deutsche Handelsflagge im Indischen Ozean!

Das Hamburger Handelsblad' entnimmt den 'Strait Times' folgenden Bericht, der von den Militärbehörden in Singapur stammt: Ein Dampfer von ungefähr 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia an und hieß, als er auf der See von Landjooq Brid den Anker lassen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es hielt sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der Dampfer war in den Farben der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angestrichen und von englischer Geschützwaffe besetzt. Es ist ein deutsches Schiff, das aus irgendeinem fremden Hafen, wo es Zuflucht gefunden hatte, geflüchtet war.

Der Tabakbau in Serbien.

Der während der Balkankriege stark zurückgegangene Tabakbau in Serbien ist auf Veranlassung des Militärgouverneurs in erheblichem Umfang wieder aufgenommen worden. So meldeten im Kreise Uzion 642 Pflanzler 3 820 000 Pflanzen und im Kreise Krusowatz 825 Pflanzler 8 107 500 Pflanzen an. Trotz des Arbeitermangels sind also im Kreise Uzion mehr als 50 Prozent der normalen Erzeugung für dieses Jahr gesichert. Das gleiche gilt für den serbischen Teil des Kreises Krusowatz. Zwei Mitglieder der bosnisch-herzegowinischen Tabakregie sind mit der sachverständigen Beaufsichtigung der Tabakulturen betraut worden. Diesen beiden Beamten wird außerdem die Leitung der in Bildung begriffenen Tabak-Einkaufsbüros in Krusowatz und Uzion übertragen.

Störung des ehelichen Lebens durch die Wehrpflicht.

Ein bekannter Offizier in Liverpool erklärte kürzlich, eine der größten Schamereien, die er bei der Ausbildung eines Bataillons zu überwinden habe, sei der hartnäckige Widerpruch der Ehefrauen gegen die an vier Abenden der Woche stattfindende Ausbildung ihrer Männer in der Kaserne. Eine der protestierenden Frauen drang neulich in das Hauptquartier in Liverpool ein und beschwerte sich darüber, daß man von ihrem Gatten verlange, er solle vier Abende in der Woche der altherkömmlichen Wehrpflicht nachgeben. „Was meinen Sie denn eigentlich, woher er mich geheiratet hat?“ fragte sie zum Schluss empört. „Ich kann es mir abholen nicht erklären,“ war die launige Antwort des diensttuenden Beamten, welche die Frau noch mehr aufbraute.

Ein wahrer Friedensfreund.

Nach einer Meldung aus Detroit (Nordamerika) hat der bekannte Friedensfreund Henry Ford den in seiner Automobilfabrik Angestellten mitgeteilt, daß er denjenigen unter ihnen, welche zur Wehr gehören und der Einberufung zu den Waffen Folge leisten, während ihrer Abwesenheit kein Gehalt zahlen werde. Er werde die Weisenden später auch nicht wieder in sein Geschäft aufnehmen. Ford hat es sich abgesehen, für den Bierverband irgendwelche Lieferungen zu übernehmen; ebenso lehnte er die Teilnahme an die verschiedenen Anteilen des Verbandes ab.

Volkswirtschaftliches.

Gegen den Schwindel der Lebensmittel-Preisfabrikate. In zwei Beschlüssen tritt nunmehr der Bundrat den untergeordneten Ständen und Geschäftlichen und werksmäßigen Angestellten entgegen, mit denen die Bevölkerung ausgebeutet worden ist. Es ist fortan verboten, Nahrungs- und Genussmittel, auch wenn sie als nachgemacht oder verächtlich nicht anzusehen sind, unter Beschlüssen und Angaben in den Briefen zu bringen, die zur Täuschung geeignet sind.

Beschlagnahme von Samenstücken und Saat. Eine weitere Bundesratsverordnung bezieht sich auf den Verkehr mit Getreide. Die Beschlagnahmepflicht wird bezüglich des Weizens, des Roggens, Weizens und Danks weiter ausgedehnt. Zu den Getreiden, die dem Heiner Recht entzogen werden, treten außerdem Sonnenblumen und Weizen

Da wundern Sie sich, und doch liegt die Sache einfach genug. Sehen Sie, ich bin reich — nicht aber reich, aber ich kann's doch ohne Einschränkung sagen: reich. Ich habe, bevor ich hierher kam, nie aufbrauchen können, was das Jahr mir brachte — ich bin durch ein Unglück zum Krüppel geworden und kann mir wenig daraus gönnen. Aber ich war selber auch gar nicht weiter als reich; ich habe nicht viel für die Welt und noch weniger für mich selbst getan. Ein hübscher hübscherer in Kleinen und Wissenheiten, ein wenig Mäcenatentum — das war schließlich alles, und haben von meinem Dasein hatten nur ein paar Leute, die sich meine Freunde nannten, die von meiner Gültigkeit profitierten, die's nur selber auch am wenigsten verdienten, daß ihnen geholfen wurde. Nun wissen Sie, daß ich hier vom Geschäftslasse — ich vermute wenigstens, daß Sie das schon erfahren haben. Na, um es kurz zu machen: einmal, als die Juedenloshheit meines Daseins mir eine besondere lagenjammertliche Stunde bereitet hatte, schweißten meine Gedanken weit ab in meine frühesten Jugend — hierher, wo mein Vater einst als ein armer Dorfschullehrer sein beschweißenes Leben gelebt hatte. Mit wurde die Not meiner eigenen Jugend, die Not meiner Handlente wieder lebendig, und der Gedanke kam mir: Wieviel Segen könnte dort mit dem Gelde gestiftet werden, daß du hier gleichmäßig an vornehmsten Tagebede verschwendest. Und sehen Sie — ein Jahr später sah ich hier und hatte alle Hände voll zu tun. Seitdem habe ich keine Not mehr, mit meinen Einkünften fertig zu werden, ich gebe

so wie brauner Senf. Im den Kassen von Ostpreußen zu führen, ist eine Erhöhung der Übernahmepreise festgelegt worden.

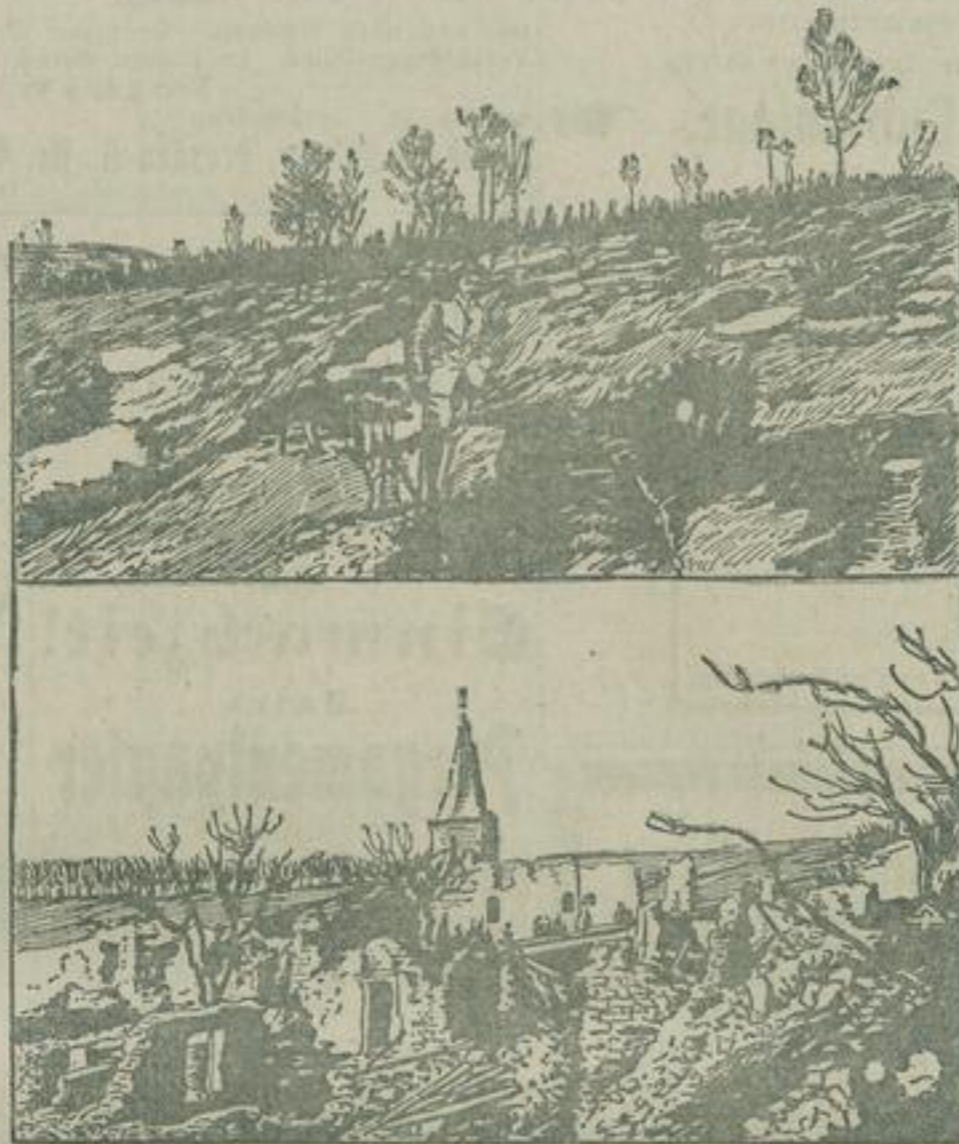
Von Nah und fern.

Feldkurz in der Sächsischen Schweiz. Ein gewaltiger Feldkurz hat sich in dem Steinbruch am Griesgrund, nahe der Stadt Radeben, ereignet. Unter donnerähnlichem Getöse ging eine ganze Wand mit einer großen Zahl daran wachsender Bäume in die Tiefe. Riesige Steinmassen im Gewicht von Tausenden von Zentnern bedecken das Trümmerfeld. Nach dem Nieder-

gehen zerfiel aus. Er ergriß, ehe es die anderen verhindern konnten, ein Richtenmesser und brachte einen seiner Kameraden eine tödliche Verletzung bei. Dann verlor er sich in noch zwei andere Rufen in leichterer Weise mit dem Messer. Auf den Arm hin eilte der Wachmann Lehmann aus Halle a. S. in den Raum. Der Arre warf sich sofort auf ihn, entriß ihm das Gewehr und ließ dann während auf ihn ein. Rührer anderen Verletzungen wurde die Halsschlagader getroffen und vollständig durchgeschnitten. Ehe von außen Hilfe kommen konnte, ließ sich der Russe mit dem Gewehr des Wachmannes

Von den Kämpfen nördlich von Verdun.

Oden: Granatenschießer an der Leucomont-Schlucht. Unten: Bild auf Samognez.



Nirgend während des ganzen Krieges haben die Kämpfe so wild getobt wie nördlich von Verdun. Wie sehr auch von und die Tapferkeit und die Kampfergebnisse der französischen Truppen anerkannt wurden, so waren sie nie ohne großen menschlichen Schaden und Verwundung geblieben. Alle deutschen Soldaten haben hier gezeigt, daß sie gleichwertig sind, alle haben sich mit dem gleichen unterblühenden Mut bedeckt. Ohne die vorbereitende Tätigkeit anderer Artillerie wäre es ununternehmlich, die mit allen Mitteln moderner Kriegsführung vermittelten feindlichen Stellungen zu nehmen

und den eilernen Ring immer fester zu schließen. Das eine unferre Bild zeigt Granatenschießer an der Leucomont-Schlucht. Man kann sich eine Vorstellung von der Wirkung unferre trefflicheren Artillerie machen, wenn man sieht, daß alles unter dem Feuer und Beschießung in Trümmer geht. Nur solchen Feuer kann kein Feind eine Stellung halten, wenn unferre Infanterie dagegen eintritt. Ähnliche Wirkungen hat das Artilleriefeld auf Samognez erzielt, von dem nur Trümmer und Schutt übrig geblieben sind. Der kleine Kirchturm ist merkwürdigerweise verschont geblieben.

gang war das Mittel auf eine weite Strecke mit einer dichten Staubwolke umhüllt. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Viele tote Gefesselmassen hängen noch an der Abbruchstelle, so daß mit weiteren Verlustungen der Massen zu rechnen ist. In derselben Stelle sind schon vor einiger Zeit Feldzüge vorgenommen.

Die Zehrendat eines Russen. Als die in einer altmärkischen Gemeinde beschützigen russischen Kriegsgefangenen heute früh beim Ankleiden waren, brach plötzlich bei einem von

dem Sinn aus durch den Kopf und war sofort tot. Die Verletzungen des Wachmannes und des einen Russen sind lebensgefährlich.

Ein einarmiger Lehrer. In Kammerdorf bei Hannover (Schlesien) hat der Lehrer Otto seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Er hat als Lehramt d. A. bei Danaburg seinen linken Arm verloren.

Wie die neue Sommerzeit Gas und Elektrizität ersetzt. Die Direktion der Gas- und Elektrizitätswerke in Mannheim teilt mit, daß infolge der Einführung der neuen Sommer-

zeit der Gasverbrauch um 3000 Kubikmeter, der Stromverbrauch ebenfalls um 3000 Kilowattstunden täglich abgenommen habe, und dadurch die Kündereinnahmen des Gas- und Elektrizitätswerkes etwa 100 000 Mark betragen werde.

Reiche Heibelbeerernte. Aus dem Taunus, Oberrhein und Speyer einlaufende Nachrichten melden eine außerordentlich glückliche Heibelbeerernte. Die Straucher zeigen infolge der großen Höhenreife überaus reifen Besatz, und die Beeren selbst sind wie in den letzten Jahren kaum zuvor von seltener Größe und Frische.

Starke Schwabenstörche tritt im ganzen Taunus wie überhaupt in Hessen auf. Die Störche sind meist recht abgezehrt, was Renner auf die kalte und regnerische Witterung während des Mai und des Juni zurückzuführen, wodurch die erforderliche Insektenbeute ausblieb. Selbst die noch nicht klagten Jungen sind in den Nestern massenhaft zugrunde gegangen.

Gänse im Rauf. Bei der Heimkehr vom Felde fand eine Bäuerin in der Nacht ihre Gänse „tot“ vor dem Stall liegen. In der Meinung, daß diese durch jemand vergiftet worden seien, rupfte sie sie, um wenigstens die Federn zu retten. Wie ersah sie jedoch, als die Gänse sich plötzlich eine nach der andern erhoben und nun splitterhaft im Hofe herumtollten. Es stellte sich heraus, daß die Tiere sich in einer Prunzwinkel einer nahen Brennerei einen Mordebauß angetrunken hatten.

Mer Brotgetreide verfüttert, verflucht sich am Vaterland!

Italienische Drückberger. Wegen beträchtlicher Verletzung vom Heeresdienst wurden in Rom zwei Soldaten verhaftet, die gegen ein Entgelt von 500 bis 2000 Lire falsche Leistungsfähigkeitzeugnisse ausstellten. In dem Prozeß sind bereits über 20 Personen verurteilt.

Schwere Arbeiterunruhen in Rumänien. Nachdem eine Versammlung der organisierten Arbeiter in Galatz am Sonntag von den Behörden verboten worden war, wurde der allgemeine Ausstand erklärt. Am folgenden Tage zogen einige hundert Arbeiter der Gadenhall, der Straßenbahn und der Mühle Sreana durch die Straßen und griffen das Militär, das sie an dem Umzuge hindern wollten, mit Steinen und Stöcken an. Nach der amtlichen Darstellung gaben die einige Revolverkugeln auf die Soldaten ab, deren Führer jedoch das Signal „Abzug“ blies und, als die Menge nicht auseinanderging, eine Salve abgeben ließ. Vier Arbeiter wurden getötet, fünf verwundet. Die Ursache zu der Kundgebung liegt in der Teuerung und in dem Mangel an Lebensmitteln.

Vermischtes.

Ein Krebsgang von San Francisco nach New York. Daß die Amerikaner trotz des Weltkrieges ihr Interesse für Zeitstruppen selbständiger Art, und ganz besonders für merkwürdige Wettrennen, nicht verloren haben, beweist der Bericht über eine Wette, zu deren Austragung nicht weniger als 200 Tausend erforderlich waren. In diesem Zeitraum hatte sich nämlich, wie New Yorker Blätter stolz melden, ein Bürger von San Francisco verpflichtet, zu Fuß von San Francisco nach New York zu marschieren. Die Besonderheit dieses Kleinwunders aber bestand nach den Bedingungen der in einem Klub vor zahlreichen Jungen abgeschlossenen Wette darin, daß der ganze Weg rückwärtsgehend zurückgelegt werden mußte. So machte sich denn der belagte San Franciscoer Bürger im Krebsgang auf den Marsch, bei dem er von einem Wächter begleitet wurde, der darauf zu achten hatte, daß alle Vorschriften genau befolgt würden. Ein Spiegel erwiderte es dem Aufwärtsschreitenden, feils den Weg im Auge zu haben. Tatsächlich wurde die Wette gewonnen, und die amerikanischen Blätter feiern einen sportlichen Sieg, den man allerdings nicht zugleich einen Sieg der Vermunft nennen kann.

Wald von der Unternehmung Ihres Vaters gemacht haben?“

„Gott! —“ meinte Paul bedrückt, „eigentlich ja wohl nicht. Ich selbst habe kein Interesse dafür gehabt und dann: wir sind doch fast immer hier gewesen und nur während der Ferien nach Hause gekommen. Aber ich habe doch immer den Gedank gehabt, daß das Geschäft recht bedeutend ist.“

„Gott nicht.“

„Wir ginn's nicht anders. Unsere Hausierer sind doch bis nach Frankfurt und wohl noch weiter hinaus gekommen; ich hab' mich allemal gefreut, wenn mir einer in die Hände lief und wenn ich nach dem Geschäftsgang fragte, dann gab's immer die gleiche Antwort: die Leute waren zufrieden. Wie hatten doch wohl ziemlich viele Hausierer — nicht wahr?“

„O ja,“ sagte Wanders, „die hatten wir auch, das ist wahr; man kannte gerne von ihnen. Unsere Holzschuhe, unsere Haus- und Küchengeräte findet man überall, und ich gebe sogar die Möglichkeit an, daß das Ausbleiben unserer Leute in der Zukunft viel bedauerter werden wird. Aber nun bedenken Sie auch einmal, wie langsam der Absatz im Kleinen sich vollzieht und wieviel, oder richtiger, wie wenig jährlich verkauft werden kann. Dann kommen die Regenlagen hinzu, dann kommt der tiefe Winter, der ein Quartier fast unendlich macht und neuwertige Verluste nicht bringt. Hier aber galt das Prinzip, die Leute stets und ohne Rücksicht auf den Absatz zu beschäftigen — ein äußerst unglückliches Prinzip, aber doch auch eines, das sich für Ihren Vater ganz von selbst

verhand. Mit den übrigen Abzuggewissen war's auch nicht viel; einmal sind wir nicht an den Verkehr angegeschlossen und dann vor allem, wir haben viel zu teuer produziert, um wirklich konkurrenzfähig zu sein. So sind die Vorteile in den letzten Jahren ständig gewachsen, das Lager ist überfüllt — und die Preise hat sich bis auf den letzten Grund erschöpft.“

„Und das ist bis zum Schluß so geblieben?“

fragte Paul kleinlaut.

„Bis zum Schluß.“

„Aber nun sprach Herr Paul.“

„Nein, nein, nein!“ rief er hervor, „ich kann bei alledem nicht glauben, daß der Vater es wirklich bis zur Überschuldung kommen ließ. Sie meinen, lieber Herr Lehrer, er sei ein Kind gewesen. Ich weiß nur, daß er ein Idealist war, der gern auch etwas an seine Ideale setzte und Gott weiß, wie innig ich gerade darum ihn verehrt habe. Aber ich weiß auch, wie sein sein Empfinden und wie ausgeprägt sein Rechtsgefühl war. Es hat mir nicht recht, von alledem heute zu sprechen; aber da wir schon einmal doch dabei sind, so müssen wir uns auch bemühen, möglichst bis auf den Grund der Dinge zu sehen. Und da behaupte ich aus inniger Überzeugung: Unser Vater kann unmöglich so völlig im Unklaren über seine Vermögenslage gewesen sein, daß er nicht gemerkt haben sollte, es sei freies Geld, mit dem er wirtschaftete; es ist unmöglich, daß er's gedanklos bis zum letzten Trier und nur darum aus dem Leben schied, weil er den Tod nicht hatte, den Zusammenbruch zu tragen.“

(Fortsetzung folgt)



Gasthof zum schwarzen Hof.
Sonntag, den 2. Juli
Kino-Vorstellungen.

Großes
Kriegsschlager-Programm

Niemand verfäume diese glänzende Schaustellung!

Nachm. 3 Uhr: Kindervorstellung.
Abends 8 Uhr für Erwachsene.

Eintrittspreis für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 40 Pfg

Eigene elektrische Lichtanlage.

Um zahlreichen Besuch bittet

Fr. Scheler.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspraxis der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Döppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildtafeln
in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt
2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Bestellungsanforderungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Baumwollwaren, Wäsche, Gardinen

Bettzeug
Betttücher
Damaste
Handtücher
Wischtücher
Vitragestoffe
Blusenstoffe
Kleiderstoffe
Blaudrucks
Schürzenstoffe
Staugenleinen
Inlett, Javastoffe
Tischtücher
Kaffeedecken
Große Auswahl
in Schürzen

Damen-Hemden
mit und ohne Stücker
Normal-Hemden
Maco-Hemden
Beinkleider Unterröcke
fertige Bettwäsche
fertige Inletts
Nachtjacken
Nachthemden
Frottier-Handtücher
Kommodendecken
Taschentücher
Kinderwagen-Decken
Stickerstoffe
Badetücher
Badehauben

Scheiben-Gardinen
Kongress-Stoffe
Gardinen-Mull
Vitrage-Damaste
Möbel-Creton
Tuch-, Tischdecken
bunte Tischdecken
Tüllkanten
Gardinen-Spitzen
Spachtel-Kanten
Gardinen-Borden
und -Schnuren
Gardinen-Reste

Sämtliche Ausstattungen u. Erstlings-Wäsche.

Bitte meine 9 Schaufenster zu beachten.

Minna

Jkenberg Warenhaus, Radeberg

Dresdnerstraße Ecke Schulstraße.



Kinderwagen: Sportwagen

größte Auswahl der Residenz

Preisliste gratis und franko.

Paul Schmidt, Dresden-A.

Fernsprecher 4568

Moritzstraße 7, I. Et.

Photographische Platten

Photographische Papiere

sowie photographische Postkarten

empfehlen zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

60 kleine Salzheringe zu Mk. 7,85, oder 12 Vollheringe und 30 kleine Salzheringe zu Mk. 7,90, oder 23 1a Vollheringe zu Mk. 7,95, im Postfässchen, oder per Fracht: 1/2 Tonne Vollheringe ca. 100 Stück Mk. 29 --, od. 1/2 Tonne Vollheringe ca. 200-220 Stück zu Mk. 52,50, od. 1/2 Tonne Vollheringe ca. 400-420 Stück zu Mk. 99,50, od. 1/2 Tonne Vollheringe ca. 800-900 Stück zu Mk. 198,50 wochenlang haltbar, versendet franko per Nachnahme. Lebensmittelpreisliste auf Verlangen. Fr. Haase, Dessau.

Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweißte Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.-- an. Ferner

Volkswannen

von Mk. 13.-- an empfiehlt

Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Finen
Maschinenarbeiter

oder jungen Mann, welcher sich dazu einrichten will, sucht

H. Hofmann,
Holzwarenfabrik
Ottendorf Okrilla.

Zur

Einmachzeit!

Echtes

Pergamentpapier

empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Eine schöne

Wohnung

Stube, Kammer und Küche mit Zubehör ist zu vermieten.

Radeberstraße 25 b.

Feldpost



A Mk. 1,20 u. 2,10 in Apotheken

Vorschriftsmässige

**Aufklebezettel
und Anhänger
für Stückgüter**

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Henkel's

Bleich-Soda

für alle
Küchengeräte

Zum Einkochen

der Beeren und Früchte
empfehle

Frauenstolz

bestes Konservierungspulver.

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Empfehle heute Sonntag

Fruchtkuchen

und

Tortenstücke

in verschiedener Ausführung.

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

PATENT-BÜRO
KRUeGER

Bis auch in d. Kriegszeit unverändert anwesend u. tätig. Civiling. Koch, Specialingen. für Patente, Musterrechte u. Warenzeichen (seit 1901).

DRESDEN-A.
Schlossstr. 2. Ecke Altmarkt

Hähner's



Wäschewannen

aus Flussstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reißen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 18.-- an. Liste gratis. **Bernhard Hähner Dresden-A. Nr. 449** - Grosse Zwingerstrasse 13. - Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Aufdrucke
auf
Trauer-
Schleifen

Trauerbriefe

und

Trauer-
karten

nebst

Schieffallen

innerhalb

2 Stunden

□ □

Buchdruckerei

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla



MANOLI
Die führende Zigarette

